

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 13 (1989)
Heft: 3

Artikel: Elektronische Instrumente an Musikschulen : zum Grundsatzreferat von Urs Loeffel (Animato 89/1)
Autor: Buchmann, Felix / Jaquiéry, Olivier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leser schreiben

Elektronische Instrumente an Musikschulen

Zum Grundsatzreferat von Urs Loeffel (Animato 89/1)

Bei der Lektüre ist mir bald aufgefallen, dass der Referent nicht bloss eine Uebersicht über die heute gebräuchlichen elektronischen Instrumente präsentiert. Vielmehr erkennt man, dass er sich eingehend in die Materie eingearbeitet hat und schon über ein beträchtliches Wissen verfügt, das er als Musikpädagoge engagiert zu vertreten weiss. Als klassisch ausgebildeter Saxophonist, mich quasi im Grenzbereich zwischen E- und U-Musik befindend, weiss ich, wovon er redet.

Eigentlich möchte ich mich nur zum zweiten Teil seines Referates äussern – der Beurteilung der einzelnen Instrumentengruppen – und noch einen Aspekt herausgreifen – der nach meiner Meinung eine stärkere Hervorhebung verdient hätte.

- Dem ersten gibt es, ausser dass ich Urs Loeffels Meinung weitgehend teile, nichts beizufügen.
- Zum zweiten. Ein Aspekt, den ich gerne stärker betont sähe, ist im besonderen: Wie lassen sich elektronische Instrumente mit herkömmlichen in Ensembles verbinden? Keine Frage, dass der Synthesizer und E-Pianos wegen ihren Klang- bzw. Transportmöglichkeiten in Small- und Big Bands, wie man sie in einzelnen Musikschu-

len schon antrifft, hochwillkommen sind. Aber welches Instrument setze ich neben einen Musikautomaten wie die Elektro-Orgel?

In den letzten Jahren wurde an vielen Musikschulen neben dem Einzelunterricht das Spielen in Ensembles zur musikpädagogischen Zielvorstellung erhoben. Wo bleibt da ein Platz für die Elektro-Orgel?

Olivier Jaquière

Zum Grundsatzreferat über elektronische Tasteninstrumente von Urs Loeffel drängen sich mir einige Bemerkungen auf:

1. Das Problem «Energiefresser» darf nicht derart verniedlicht werden, wie Urs Loeffel dies tut. Die Anschaffung zahlreicher elektrischer betriebener Musikinstrumente in den nächsten Jahren, ausgelöst durch ihre «Anerkennung» an den Musikschulen, wird zwangsläufig zu einer Steigerung des Stromverbrauchs führen. Der Referent vollführt einen «geistigen Kurzschluss», wenn er den bereits vorhandenen Verbrauch (z.B. abendliche Proben) zur Rechtfertigung des neu hinzukommenden heranzieht!

2. Stilistische Vielseitigkeit: Das herkömmliche Instrumentarium zeichnet sich durch

grosse Vielseitigkeit aus. So kann z.B. auf einem Klavier ein riesiges musikalisches Spektrum adäquat zum Klingen gebracht werden, welches ungefähr von J.S. Bach bis zur Pop- und Rockmusik unserer Tage reicht. Die E-Instrumente sind da unbestreitbar eindimensional. Was das mit sich bringen kann, will ich im folgenden erläutern.

Ich habe recht viele Schülerinnen und Schüler, denen es nicht im Traum in den Sinn käme, sich ein klassisches Stück anzuhören. Aber für die Klavierstunde üben sie mit offensichtlichem Vergnügen Werke von Mozart, Chopin, Hindemith u.a. Sie haben also die Möglichkeit, auf ihrem Instrument in fruchtbaren Kontakt mit Stilrichtungen zu treten, die ihnen sonst verschlossen blieben. Bei einem damals schon vorhandenen entsprechenden Angebot an unserer Schule hätten wohl nicht wenige von ihnen ein elektronisches Instrument erlernt und wären jetzt stilistisch auf einen ungleich schmalen Bereich festgelegt, der ihnen überdies ohnehin schon geläufig ist.

3. Musikerziehung mit ausschliesslich synthetischen Klängen? Wir müssen uns ernsthaft fragen, ob es für uns verantwortlich ist, zukünftig Jugendliche während der ganzen Dauer des Unterrichts nur synthetische Klänge erzeugen zu lassen. Dies könnte eine *Verformung der Ästhetik* mit sich bringen, oder zumindest beraubt es uns der Möglichkeit, korrigierend auf bereits eingetretene Verformungen einzuwirken. Man komme mir jetzt nicht mit dem Argument, herkömmliche Kla-

viere seien oft auch keine klanglichen Wunder und nicht selten verstimmt. Das grundsätzlich Fragwürdige am Neuen darf nicht damit gerechtfertigt werden, dass das Gewohnte auch nicht durchwegs genügt.

4. Die Linke weiss nicht, was die Rechte tut: Im Kanton Baselland, wo ich arbeite, steht die Einführung des Unterrichts auf der *elektronischen Orgel* im Vordergrund. An einigen Musikschulen ist sie bereits Tatsache, die meisten anderen werden bald nachziehen. Andererseits ist im Referat von Herrn Loeffel nachzulesen, dieses Instrument sei kategorisch abzulehnen. Wir müssen uns dringend einig werden, sonst verlieren wir jede Glaubwürdigkeit.

Von den besprochenen Instrumenten halte ich den Synthesizer für das eindeutig interessanteste. Ich könnte mir z.B. vorstellen, dass man für die entsprechend motivierten Klavierschüler nach mehreren Jahren Unterricht die Möglichkeit bereithält, sich damit vertraut zu machen. Die Musikerziehung vom *Beginn weg ausschliesslich* auf ein Instrument wie E-Orgel abzustützen, halte ich hingegen für äusserst problematisch.

Wir müssen jetzt den Mut aufbringen, angesichts einer Herausforderung unseren Qualitätsansprüchen treu zu bleiben. Die Angst, vielleicht zu wenig modern zu sein, ist ein schlechter Ratgeber. Ich bin überzeugt, dass ein Grossteil der Bevölkerung Verständnis dafür aufbringt, wenn wir nicht auf *alles* einsteigen, was die mächtige Elektronikindustrie auf den Markt wirft.

Felix Buchmann, Klavierlehrer

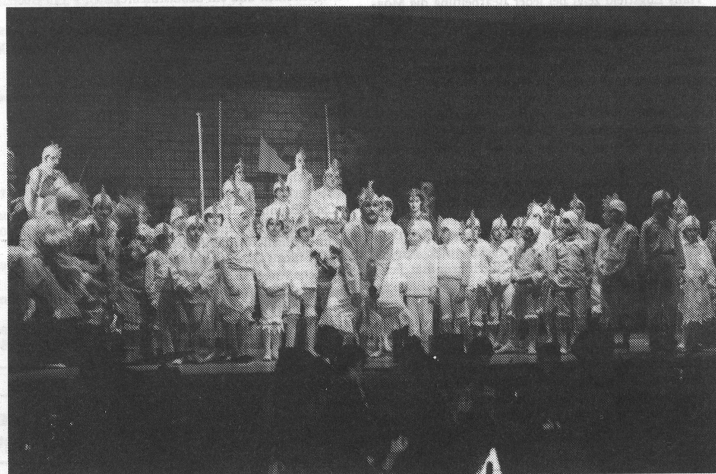
«König Johann und die blauen Hühner»

Uraufführung eines Kindermusicals zum Jubiläum 25 Jahre Jugendmusikschule Muttentz

Mit der Uraufführung des Kindermusicals «König Johann und die blauen Hühner» feierte die *Jugendmusikschule Muttentz* am 22. April 1989 ihr 25jähriges Bestehen. Getragen vom Gedanken, im Jubiläum das besonders zum Ausdruck bringen zu wollen, wofür Lehrkräfte und Schüler «täglich üben und oft auch leiden» (Programmheft), wurde bei *Paul Steinmann* (Autor und Mitglied der Theatergruppe «M.A.R.I.A.» sowie Gestalter von

und zeigte bemerkenswerte Spielkultur. Der Chor sang erfrischend gelöst und bewegte sich sicher auf der Bühne. Unter den charakteristisch gut besetzten Rollen wären viele, die erwähnt zu werden verdienen. Hier ist vor allem *Mathis Reichel* in der Hauptrolle zu nennen. Er verlieh dem König Johann gewinnende Ausstrahlung.

Das Spiel im Hühnerhof von König Johann ist eine gelungene und originelle Parabel. In der abgeschlossenen Welt des Hühnerhofes herrschen Mechanismen, Hierarchien, Hackordnungen, Abhängigkeiten, Rituale und Beziehungen wie in der grossen weiten Welt. Zentral ist das Geschäft mit Angst und Unwissenheit. Das Geschehen auf der Bühne lässt sich unschwer in die Realität übertragen und spricht Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. Auch die Musik ist adäquat gesetzt und bringt naheliegende Beziehungen zur Textvor-



Kindersendungen für TV DRS) ein Libretto und, nach einem Konzeptwettbewerb, bei *Peter Rüegger* (Luzern) die Musik in Auftrag gegeben. Ueber 150 Schüler, Lehrkräfte und Freunde der Jugendmusikschule trugen zum erfreulichen Gelingen des grossen Unternehmens bei. Alle möglichen Instrumente – Streicher, Holz- und Blechbläser, Akkordeon, Blockflöten, Klavier, Cembalo, Harfe und Schlagwerk – bekamen einen Part im Orchester. Auf der Bühne wirkten zwei Kinderchöre und drei Grundschulklassen mit. Mit den Schülern engagierte sich auch das Lehrerkollegium in allen denkbaren Sparten: in der Organisation, als Kostümbildner, in Korrepetition, in Choreographie, als Techniker... oder gar mit einer Rolle auf der Bühne. *Beat Raaf-laub*, Leiter der JMS Muttentz, konnte als Dirigent des Musicals auf zahlreiche Helferinnen und Helfer zählen. So wurden in Zusammenarbeit mit der Volksschule unter der Führung des Zeichenlehrers und Make-up-Artisten *Beat Frutiger* Bühnenbild und Masken hergestellt. Der Primarlehrer *Danny Wehrmüller* profilierte sich als begabter Regisseur.

Die Aufführung lebte sichtlich vom enormen Engagement aller Beteiligten. Offenbar bereitete das Kindermusical nicht nur dem Publikum, sondern auch den Sängern und Instrumentalisten Spass. Der berühmte Funke sprang wieder einmal von der Bühne in den voll besetzten Saal, und zwei Stunden waren schnell vorbei. Das grosse Orchester ging konzentriert auf die Wünsche des Dirigenten ein



lage, wie «Hühner-Leiter» als strukturierte Töneleitern und Modi verschiedener Art, als gestaltende kompositorische Elemente ein. Auch formal scheint mir die Musik der Textvorlage gut angepasst. Vielfalt ist in diesem Bereich Devise: nach einer «klassischen» Ouvertüre sind Anklänge an die verschiedensten Stilbereiche zu hören. Vom einfachen Lied, einem pathetischen Huldigungsmarsch, aleatorischen oder dodekaphonischen Momenten bis zu Tango, Blues und Rock'n'Roll reicht die Spannweite.

Ob mit «König Johann und die blauen Hühner» Musikgeschichte im Bereich Kinder-

musical geschrieben wurde? – Auf jeden Fall verdient das gelungene Werk auch andernorts aufgeführt zu werden. Es braucht übrigens nicht unbedingt 150 Ausführende; auch mit einer kleineren Besetzung ist eine Aufführung gut möglich. Interessenten können sich für weitere Auskünfte an die JMS Muttentz wenden.

Vier erfolgreiche und ausverkaufte Vorstellungen fanden ein begeistertes Publikum. An dieser Stelle herzliche Gratulation zum Jubiläum und Kompliment für die vergnügliche Vorstellung! RH

Cembali, Spinette, Virginale, Klavichorde, Hammerflügel

Herstellung
Vertretungen
Restaurierungen
Vermietung

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 / 462 49 76

Der natürlichste Weg zur Jazz Improvisation
Die ideale Ergänzung im Instrumentalunterricht
Eine grosse Vielfalt an repräsentativen Jazzthemen
Noten geeignet für alle Melodie-Instrumente
Kassetten mit Begleitung (Piano, Bass, Git. Schlagz.)
Improvisationsideen zum Nachspielen und Mitspielen

Schicken Sie mir Unterlagen zu JAZZ INSPIRATION
INNOVATIVE MUSIC
Postfach
CH-5200 Brugg